

Das Wurmloch von Tullybracken

Um 3.30 Uhr morgens am 28. Juli 1846 wurde ein Phänomen bezeugt, das bis heute von Wissenschaftlern nicht zufrieden stellend erklärt werden konnte. Im Laufe eines kurzen Spaziergangs von Stralsund an der Ostsee aus sahen mehrere Leute das in einem rosafarbenen Licht erscheinende Ebenbild der Stadt über der Insel Rügen gegenüber. Das Traumbild, das 15 Minuten lang zu beobachten war, war so deutlich, dass gesagt wurde, man könnte „mit Leichtigkeit“ die gotische Fassade der Marienkirche erkennen.

Vierzig Jahre danach behauptete ein amerikanischer Goldsucher, ein gewisser Herr Willoughby, dass er eine indianische Legende gehört hätte, wonach jeden Sommer bei Mount Fairweather an der Grenze zwischen Alaska und den britischen Gebieten im Osten eine Stadt im Himmel zu sehen wäre. Herr Willoughby meinte, er hätte das Blendwerk zum ersten Mal im Jahre 1887 erblickt. Als Beweis, dass das Phänomen echt war, stellte er ein Lichtbild zur Verfügung. Zwei Jahre später berichtete die *New York Times*, dass man die Stadt in Willoughbys Ablichtung als Bristol, England identifiziert hätte.

Das erste Mal, dass ich Tullybracken besuchte, konnte ich nicht viel sehen, nicht mal die alltäglichen Dinge, die man sonst um sich sieht. Ich war auf der Passstraße Glenshane auf dem Weg von Derry nach Belfast, und es schneite so schwer, dass ich nicht sicher war, ob ich es schaffen würde, durchzufahren. Ich war ziemlich eindeutig der Einzige, der die Wettervorhersage nicht gehört hatte, denn es waren keine anderen Autos unterwegs. Anfang der Siebziger waren sie sowieso nicht ganz so häufig. Die Scheibenwischer hatten Schwierigkeiten mit dem Gewicht des Schnees, der auf sie herunterfiel, und die Räder rutschten gefährlich. Ich dachte schon, ich müsste die Nacht vielleicht unter Dauerbetrieb des Motors mit einer Decke auf dem Rücksitz verbringen. Mit etwas Glück käme dann am Morgen ein Schneepflug. Es war Dreikönigsfest, und ich wäre viel lieber bei meiner Familie gewesen.

Dann dachte ich, ich könnte ein Schild an der Straßenseite erkennen. Leider war es unlesbar wegen des Schnees, der vom Wind dagegen geweht wurde. Die Situation war aber so ausweglos, dass ich beschloss, das Fahrzeug zu verlassen. Obwohl ich es mir bisher nicht eingestanden hatte, war ich mir nicht sicher, ob ich die Nacht überleben würde. Als ich mich durch den Schnee kämpfte, bekam ich den Eindruck, dass ich mir völlig falsche Hoffnungen machte. Es war doch klar, dass hier niemand zu Hause war. Egal, was auf dem Schild stand, es hatte nichts mit einem Wohnhaus zu tun.

Das komischste dabei war, dass ich keine Angst hatte. Stattdessen herrschte in mir ein ganz anderes Gefühl: Reue, dass ich Frau und Sohn nie wieder sehen würde.

Die Kälte war fast schmerzhaft, als ich den Schnee von dem auf die Steinmauer gelegten Holzbrett wischte. Ich dankte Gott, als ich das, was darauf geschrieben war, las.

Tullybracken Farm

Vielleicht würde ich es doch noch schaffen. Ich bemerkte eine Lücke in der Steinmauer neben mir und ging sorgfältig weiter. Der Wagen war irgendwo hinter mir im Dunkeln, und ich wusste, dass ich sterben könnte, wenn ich mich verliefe. Es fiel mir ein, dass die Lichtverhältnisse und der Schnee so schlimm waren, dass ich das Alter der Buchstaben, die ich gelesen hatte, kaum zu beurteilen vermochte, auch, wenn ich sie richtig interpretiert hatte. Der Gedanke, dass dieser windige entlegene Ort für einen Bauernhof kaum passend war, wollte mich nicht verlassen. Auch später im Jahr, wenn die Schafe ihre Lämmer bekamen, herrschte hier fürchterliche Kälte.

Es dauerte nicht lange, bevor ich einräumen musste, dass ich nicht mehr wusste, wo ich war. Ich versuchte, meine Jacke mit der einen Hand um mich zu halten, während ich mit der anderen eine Taschenlampe auf den Boden vor mir richtete. Der Schnee war unaufhörlich, die Flocken waren dicht und schwer, und die Nacht kam mir wie ein endloses Schachbrett vor.

Ich glaube, ich hatte davor nirgendwo so tiefen Schnee erlebt. Ich konnte mich kaum noch nach vorne bewegen. Dann fiel mir die Taschenlampe aus der Hand. Meine Finger waren so kalt, dass ich es am Anfang gar nicht merkte, und ich wusste nicht, wo ich sie suchen sollte. Jetzt blieb mir nur noch die Helligkeit des Schnees selbst. Ich war alleine irgendwo auf dem Felde Meilen von irgendjemandem entfernt, der mir helfen könnte. Ich war dem Tod noch nie so nahe gewesen.

„Hier!“

Ich drehte mich um.

„Hier!“ Jemand schrie hinter mir. Ich wollte nicht rennen, weil ich nicht genau wusste, aus welcher Richtung die Stimme gekommen war. Ich machte einen Schritt dahin, aber mit dem Schnee war es äußerst schwierig, und ich war so müde.

Ich blieb stehen.

Das nächste, woran ich mich erinnere, war das Gesicht eines Kindes, das auf mich herunterblickte. Es hatte eine Krone auf dem Kopf und lächelte mich an.

Ich verlor das Bewusstsein.

* * *

„Ich glaube, er kommt wieder zu sich. Das Schlimmste ist schon vorbei.“ Ich konnte eine Männerstimme neben mir hören, aber es dauerte noch einen Moment, bis ich die Augen aufmachen konnte.

Eine Kinderstimme antwortete. „Er hat so rote Backen.“

„Das kommt von der Hitze nach der Kälte. Ein Glück, dass ihr ihn gefunden habt. Noch eine halbe Stunde, und wer weiß, was passiert wäre.“

Ich hörte, wie sie sich bewegten. Ich konnte die Sonne auf den Augenlidern spüren. Es war sehr warm im Zimmer, und ich bemerkte, dass ich Fieber hatte.

„Nehmen Sie dies, dann fühlen Sie sich besser.“ Diesmal war eine weibliche Stimme neben mir, was mich überraschte. Ich öffnete die Augen. Eine dunkelhaarige Frau mittleren Alters stand am Bett. Sie wirkte freundlich.

Ich schluckte den Inhalt der Tasse, die sie mir an den Mund hielt. Auch der war sehr warm. „Danke.“ Ich blickte im Zimmer umher. „Wo bin ich?“

„Sie sind in Tullybracken, im Bauernhof.“

Ich erinnerte mich plötzlich an die Ereignisse des Abends zuvor und versuchte, mich zu erheben. Sie drückte mich sanft zurück. „Sie sind noch schwach. Alles ist in Ordnung. Wir haben Ihre Kontaktinformationen in der Hose gefunden. Seán hat Ihre Frau angerufen, als er heute Morgen im Dorf war.“

Ich fiel auf das Kopfkissen zurück.

„Trinken Sie die Suppe. Sie wird Ihnen gut tun.“

Ich folgte ihrem Rat. Ich glaube, ich schlief danach ein, denn das Licht vor dem Fenster war verschwunden, als ich die Familie wieder um mich spürte. Die Eltern und drei Jungen, von denen der Älteste ungefähr zwölf war, saßen zum Abendessen um den Tisch.

Der Vater drehte sich um, als er mich hörte.

„Wir haben auf Sie gewartet. Über dem Stuhl da werden Sie ein Hauskleid finden. Beeilen Sie sich, bevor das Essen kalt wird.“

Ich stand auf und zog mir den Mantel an. Ich merkte jetzt, dass ich nicht in einem Bett, sondern auf einem Sofa in einem geräumigen Wohnzimmer war.

Ich setzte mich an den Tisch.

„Ich bin Seán, und das ist meine Frau, Máire. Die Jungen sind Colm, Micheál und der kleine Parthalán. Wir nennen ihn „Bertie“.“ Er lächelte.

Ich guckte mir den Sohn an. Es war der Junge mit der Krone, den ich im Schnee erblickt hatte. Seán hatte wohl die Ungewissheit in meinem Gesicht gesehen, denn ich brauchte keine Frage zu stellen.

„Er war für das Dreikönigsfest als Balthasar verkleidet.“

Es fiel mir ein, dass ich eine andere Erklärung für das Wunder im Schnee hatte. Ich dachte, ich würde gleich sterben und hätte das Christkind gesehen. Ich entschied mich, das nicht zu erwähnen.

Seán sprach ein Gebet, bevor wir anfangen. Ich war offensichtlich bei einer sehr frommen Familie. Ich sah mir die Jungen an, um zu sehen, ob sie währenddessen

irgendetwas Unartiges machen würden, aber alle drei waren darin vertieft, sogar der Jüngste, der mir am Abend davor begegnet war.

Das Abendessen war gut — traditionelles Bauernfutter, das jedem gefällt. Das Ausmaß meines Appetits erstaunte mich ein bisschen, aber abgesehen von der Suppe hatte ich in den letzten zwei Tagen nichts zu mir genommen. Ich verbrachte den Abend im Gespräch mit Seán und Máire, und als ich mich wieder hinlegte, fühlte ich mich schon besser. Ich glaube, ich hatte eine Pause nötig gehabt, und obwohl ich viel lieber im Schoß der eignen Familie gewesen wäre, beeindruckte mich die Gastfreundschaft der Leute von Tullybracken.

Am nächsten Tag fuhr mich Seán nach Hause. Ich beteuerte ihm, es wäre nicht nötig. Schließlich könnte ich in Dungiven oder Castledawson einen Bus kriegen. Er war hartnäckig. Als er hinter mir das Haus verließ, bemerkte ich einige mit Kreide geschriebene Zahlen und Buchstaben auf dem Türsturz.

19 + C + M + B + 73

„Was ist das?“ Ich zeigte darauf.

Er lächelte verlegen. „Das ist ein Brauch bei uns in der Gegend. Wenn ich mich richtig daran erinnere, hatten wir einen amerikanischen Priester, der während des Kriegs mit den Soldaten nach Irland gekommen war, und seitdem machen wir das. Es ist eine Art Segen: *Christus mansionem benedicat*, oder, wie man sonst behauptet, Caspar, Melchior und Balthasar.“

Jetzt verstand ich, dass die Kinder das Haus segnen wollten, als sie mich im Schnee fanden. An jedem anderen Tag des Jahres wäre ich in der Kälte verreckt.

Trotzdem dachte ich nicht an die eigene Sicherheit, sondern an die meines Gastgebers. „Das ist ja charmant, aber machen Sie sich keine Sorgen, dass Sie damit den Loyalisten zeigen, dass dies ein katholischer Haushalt ist? Hier sind Sie ja ziemlich abgeschieden, und Sie könnten nicht mal nach Hilfe rufen.“

„Hier in der Gegend sind die meisten katholisch. Und darüber hinaus haben wir sowieso keine Probleme mit irgendeinem Nachbarn. Wir verstehen uns alle sehr gut.“ Er ging in die Richtung des Autos.

Ich blieb einen Moment lang stehen, um die makellose sich bis in die Ferne ausbreitende Schneelandschaft zu genießen. Die Helligkeit tat meinen Augen ein bisschen weh, aber es war trotzdem schwierig, an so einem Tag schlecht gelaunt zu sein, vor allem, da ich wusste, dass ich Glück hatte, überhaupt noch am Leben zu sein.

In den Monaten nach meinem Abenteuer in Tullybracken war ich sehr beschäftigt. Ich arbeitete als Vertreter für eine Baufirma, und die Troubles halfen uns sehr. Obwohl man im Norden kaum noch auf private Investitionen hoffen konnte, gab es so viel Schaden, den die britische Regierung bereit war zu zahlen, dass wir in der Branche eine Art Aufschwung erlebten.

Obwohl ich zu jener Zeit fast jede Woche unterwegs war, gelang es mir nicht, das Schild, das ich an jenem Abend gesehen hatte, wieder zu finden. Vielleicht hatte man es aufgehängt, da man irgendetwas von der Farm verkaufen wollte. Ich hoffte, sie hatten keine Schwierigkeiten der Sorte gehabt, die ich mir vorgestellt hatte, als ich den alten katholischen Segen am Türsturz gesehen hatte. Eine andere Möglichkeit: Sie hatten das Schild für alle Fälle abgehängt. Nachdem ich darüber nachgedacht hatte, hielt ich das für die wahrscheinlichste Erklärung.

Im April des folgenden Jahres war ich wieder auf Dienstreise in der Gegend. Wie üblich war der Frühling in den Höhen von Glenshane noch nicht angekommen. Es regnete heftig, und ich fuhr langsam, um einen Unfall zu vermeiden. Das war ein Glück, denn ich sah, dass ein Teil des Berghangs über die Straße vor mir heruntergerutscht war. Es war ein beeindruckender Anblick und erinnerte mich an einen rostbraunen Ölteppich. Überall auf dem Weg lagen Steine, und sie erstreckten sich so weit hinaus, dass ich sie unmöglich hätte räumen können, auch wenn das Wetter es mir erlaubt hätte, das Auto zu verlassen. Ich saß in der Patsche.

In dem Moment bemerkte ich das Schild für Tullybracken Farm an der Straßenseite. Meine Neugier war so groß, dass ich mich entschloss, dem Regen doch die Stirn zu bieten. Ich hielt die Augen auf den Boden gerichtet, um sicher zu sein. Nachdem ich 10 Minuten lang gegangen war, bemerkte ich, dass ich mich auf Kieselsteinen befand. Als ich aufblickte, erkannte ich das Bauernhaus, in dem ich ein Jahr zuvor zwei Nächte verbracht hatte.

Ein junger Priester öffnete die Tür, als ich klopfte.

„Sind Sie der Psychiater aus Belfast?“

Ich war ziemlich verwundert. „Ich bin kein Psychiater. Es hat auf der Straße einen Erdrutsch gegeben. Ich habe nicht weiterfahren können.“

„Am besten kommen Sie rein. Das Wetter ist ja entsetzlich.“

„Danke, Vater.“ Ich hängte meinen Mantel im Raum unter der Treppe auf. Er war völlig durchnässt.

Den Priester hatte ich anscheinend gar nicht aus der Ruhe gebracht, denn er fuhr fort, ohne Atem zu holen. „Sie können vielleicht nützlich sein. Die Kinder haben heute gar nichts zu essen bekommen. Im Topf auf dem Herd gibt es Suppe, die Sie wieder aufwärmen können.“

Ich war so erstaunt, dass ich seinem Befehl ohne Murren folgte. Die Küche war etwas schmutzig, eine Tatsache, die mir bei dem ersten Besuch nicht aufgefallen war, und ich hatte Schwierigkeiten, einen sauberen Löffel zu finden. Ich wusste nicht, wo die Jungen waren, aber ich ging davon aus, dass der Priester dafür sorgen würde, dass sie ihre Suppe kriegten. Priester waren letztendlich voller Energie, die die meisten von uns für andere Zwecke benutzten.

Wie erwartet hörte ich binnen kurzem die Stimmen der Kinder vor der Tür. Der Priester führte sie herein, und sie setzten sich an den Tisch. Sie sahen nicht besonders

glücklich aus, und ich vermutete irgendeine Krise in der Familie. Der älteste Junge hatte rote Ringe um die Augen.

Der Priester nickte mir zu, um mich zu einem Gespräch im Flur zu bestellen.

„Ich bin schon ein paar Leuten begegnet, die unter einer psychischen Erkrankung litten, aber dies ist das erste Mal, dass ich eine ganze Familie gesehen habe, die so befallen ist. Jeder von ihnen glaubt dasselbe.“

„Was glauben sie?“

„Dass Seán die Soldaten, die letzte Woche gestorben sind, umgebracht hat.“

„Ist er in der IRA?“

Der Priester lachte. „Die IRA? Mit denen hat er nichts zu tun. Er ist ein guter katholischer Vater und folgt der Lehre der Kirche.“

„Wie soll er sie denn umgebracht haben?“

Der Priester guckte mich traurig an. „Er fühlt sich wegen etwas anderem schuldig. Oder er möchte das Land heilen. Würden wir das nicht alle gerne tun? Manchmal können wir aber nicht das bewirken, was uns lieb wäre, und eine andere Wirklichkeit kommt zum Vorschein, eine poetische.“

„Und was ist mit den anderen Familienmitgliedern? Sind sie alle verrückt?“

„Seán ist natürlich die Autoritätsfigur. Wenn man darüber nachdenkt, ist es vielleicht nicht so überraschend, dass Kinder ihrem Vater folgen. In diesem Fall geht es aber Máire genauso. Ich muss zugeben, ich hätte sie nicht als so schwach eingestuft. Das, was mich am meisten stört, ist, dass sie alle behaupten, die hätten es gesehen, auch Máire.“ Er schüttelte den Kopf. „Einen Priester belügen, das ist ja wirklich was.“

„Wer hat gesagt, meine Frau würde lügen?“

Wir drehten uns um. Seán stand im Eingang.

Ich dachte, ich würde eine halbe Sekunde lang einen Hauch der Angst in den Augen des Priesters erkennen, aber er verschwand so schnell wie er gekommen war. Als er wieder sprach, war er gefasst.

„Seán, ein Freund von dir ist hier.“ Er schaute zweifelnd in meine Richtung.

„Séamus“, sagte ich.

„Du solltest dir Mühe geben, dich nicht vor deinem Freund zu blamieren, Seán.“

Es kam mir vor, als würde Seán einen Moment lang inbrünstig nachdenken. Dann war es eindeutig, dass er mich erkannte. Wenn es ihn überraschte, mich wieder zu sehen,

ließ er sich nichts anmerken. Ich wusste nicht, ob es Gastfreundschaft oder Geisteskrankheit war.

„Setz’ dich, Séamus. Das Sofa im Wohnzimmer ist schön bequem.“ Er öffnete die Tür gegenüber und ging hinein.

Wie befohlen setzte ich mich auf das Sofa nieder. Der Priester blieb draußen.

„Er glaubt mir nicht, und ich hätte es auch nicht geglaubt, wenn ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen hätte. Ich habe auf dem Feld nach den Krähen geschossen, und plötzlich waren sie da.“

„Wer war da?“

„Die Soldaten. Hast du sie nicht im Fernsehen gesehen?“

„Aber die Soldaten sind auf der anderen Seite der Provinz gestorben, in Süd-Down.“

„Das weiß ich, aber sie waren hier auf dem Felde. Ich weiß nicht, wie es passiert ist, aber es ist passiert. Schau’ auf das Blut neben der Mauer.“

Ich guckte auf den Fernseher in der Ecke. Ich war ziemlich sicher, dass die verdammte Glotze an dem Ganzen schuld war. Sie hatte die Troubles in das Haus hereingelassen.

Als ich wieder in die Küche ging war die Mutter der Jungen neben ihnen auf dem Boden. Es beteten alle vier.

Ich sagte nichts, als ich das Haus verließ.

Das Wetter war jetzt, Gott sei Dank, ein bisschen besser. Bevor ich in die Richtung des Autos aufbrach, drehte ich mich zum Haus um. Ich weiß nicht, warum ich es tat, aber ich schaute wieder auf die Stelle, wo ich ein Jahr zuvor den Segen erblickt hatte. Jetzt stand etwas Anderes da, diesmal nicht am Türsturz sondern an der ganzen Tür. Es war eine Formel, und zwar so lang, dass ich mir nicht sicher bin, ob ich mich noch an jedes Element davon erinnern kann.

$$ds^2 = -c^2 dt^2 + dl^2 + (k^2 + l^2) (d\theta^2 + \sin^2 \theta d\phi^2)$$

Ich kümmerte mich nicht um die Mauer. Der Boden war jetzt durchnässt, und blutiger Matsch war überall zu sehen. Als ich die Autotür öffnete sah ich hinter mir einen Krankenwagen.

Einen Monat später war ich unterwegs zu einem Geschäftstreffen, als ein Bericht im Radio kam.

„Die protestantische Gruppe UFF hat zugegeben, dass ihre Mitglieder für den Mord an einem Kleinbauern am Wochenende in Tullybracken verantwortlich waren. Ein Sprecher für die Paramilitärs behauptete, Seán MacGowan sei ein örtlicher Führer der katholischen Untergrundorganisation IRA gewesen. Er warf dem Verstorbenen vor,

im Laufe der letzten Jahre an der Planung von Angriffen gegen die Sicherheitskräfte teilgenommen zu haben, in denen mehrere Personen ums Leben kamen. Die Familie bestreitet die Behauptung.“

Das Riesenrad

Ich muss jetzt etwas gestehen. Je älter ich werde, desto seltener schafft es das Leben, mich zu überraschen. Die Menschen sind so verschieden, dass es gewagt wäre, die eine oder andere Persönlichkeit als Unicum einzustufen. Allerdings kann ich das von einem Mann behaupten, der mir im Herbst des Jahres 1998 begegnete.

Ich arbeitete damals als Volontär bei der drittgrößten Zeitung des Nordens. Selbst für einen frischgebackenen Hochschulabsolventen war es ein schwieriges Leben. Die Arbeitsstunden waren lang, und viel Geld gab es auch nicht. Theoretisch betrachtet bestand noch die Gefahr, dass man von Paramilitärs umgebracht werden konnte, vor allem, wenn man über Kriminalität jedweder Sorte berichten wollte, und davon gab es genug. Trotzdem war der Wettbewerb groß, eine solche Stelle zu bekommen. Wenn es klappte, hatte man die Chance, irgendwann die Leiter des Journalismus in England zu erklimmen. Wenn man das nicht wollte, hatte man eine andere Möglichkeit, die genauso reizend war: zu Hause zu bleiben.

Wie es mitunter vorkam, konnte ich beobachten, wie das Management beschloss, mir den Auftrag zu geben. Wir hatten ein Großraumbüro, in dem es erwartungsgemäß laut war. Es ist erstaunlich, unter welchen Umständen ein Mensch jedoch seinen eigenen Namen hören kann. Der Redakteur war ein großer dicker Typ mit einer Figur, die an eine Riesenglühbirne erinnerte. Er redete mit Billy, der einmal die Woche eine kirchliche Seite zusammenstellte. Ich hörte irgendetwas über „Plackerei“ und dann „Robert“.

Eine halbe Stunde später stand der Kirchenjournalist vor meinem Schreibtisch. Es war kaum zu glauben, dass er von demselben Auftrag sprach. Wie viele Christen kam er mir verdächtig gut gelaunt vor, vor allem wenn das Gespräch etwas mit Religion zu tun hatte. Dann fiel mir ein, dass ich nicht so zynisch sein sollte. Der Redakteur hatte es „Plackerei“ genannt, da er zu den Unterstellten nicht nett sein musste. Es war ein Zeichen der Macht.

„Ich habe vor, einen Bericht über das Aufblühen der kleineren Kirchen in der Stadt zusammenzustellen. Ich habe schon eine grobe Idee von dem, was passiert, aber wie du weißt, ist die Situation ziemlich dynamisch. Es ist eine sehr lebhaft Szene.“

Ich nickte.

„Auf jeden Fall habe ich eine Liste von Orten, die du besuchen kannst. Ich habe einen Veranstaltungskalender als Teil meiner Kolumne. Ich weiß nicht, ob du ihn dir jemals anschaust.“

Damals hegte ich noch so große Hoffnungen, dass ich die ganze Zeitung von vorn bis hinten durchlas, damit ich meine künftigen Reformen als Redakteur planen konnte, und obwohl ich es nicht zugab, hatte ich auch für die Kirchenseite Pläne. „Ja, sicher, aber ihr habt nicht zu allen Kirchen die gleichen Auskünfte.“

„Wir haben immer was über die größten von ihnen, die Presbyterianer, die Anglikaner und Methodisten, und die kleineren wechseln wir ab.“

„Ich meinte die katholische Kirche. Ist sie nicht größer als irgendeine der anderen?“

„Bei uns liegt die Betonung auf dem reformierten Glauben.“ Das Dauerlächeln ließ nicht nach. Er legte ein Blatt auf den Schreibtisch vor mir. „Hier ist die Liste. Die Gottesdienste sind alle zu verschiedenen Zeiten, und du kannst auch etwas anderes schreiben, wenn du nicht gerade die eine oder andere Kirche besuchst.“

„Gut.“

Billy zeigte auf den Schreibtisch. „Als Erstes kannst du den Alphakurs besuchen. Ich weiß nicht, wie gläubig du bist, und er ist eine gute Einführung. Meistens gibt es auch ein paar schöne Mädels dabei, aber es kann sein, dass du ihnen noch ein bisschen zu jung bist.“

Ich sah ihn verständnislos an.

„Robert, diese Kurse haben den Ruf, dass Leute in den Dreißigern sie besuchen, um einen treuen Partner fürs Leben zu finden.“

„Und ich gehe davon aus, dass das Einhalten der Regeln viel leichter ist, wenn man das wilde Leben satt hat und mit einer entsprechend netten Person vermählt ist.“ Er hatte mich in Versuchung geführt.

Jetzt war die Unzufriedenheit in seinem Gesicht nicht zu leugnen. „Höchstwahrscheinlich, aber ich kann ja auch nichts dafür, wenn sich Christen als die besten Kandidaten erweisen. Auf jeden Fall hast du jetzt die Liste. Dies ist ein wichtiger Auftrag. Wir kriegen zwei Seiten, was nicht häufig vorkommt. Ich erwarte den fertigen Bericht in zwei Wochen.“ Er ging.

Und so begann die seltsamste Zeit, die ich während meiner Tätigkeit dort erlebte. Ich fing am Anfang der Liste an. Billy hatte ein Sternchen und ein paar Sätze neben dem Alphakurs hinterlassen, um mir mitzuteilen, dass er den Pfarrer kannte, und dass ich an jenem Abend auch ohne Anmeldung während des Treffens vorbeischauchen durfte.

Das machte ich dann auch. Billy hatte für mich einen Alphakurs in einer anglikanischen Kirche in Ost-Belfast ausgewählt. Wie in vielen Kirchenhallen war es kalt. Ich ging davon aus, dass ihnen das Geld fehlte, sie richtig zu heizen.

Besucher haben mir öfters gesagt, dass sie es komisch finden, wie häufig sich in Nordirland Bürgerliche mit Arbeitern romantisch zusammenfinden. Ich nehme an, dass es ursprünglich etwas mit der Konfession zu tun hatte — vertikale Integration oder wie es auch heißt — aber mittlerweile ist es so gut etabliert, dass es auch in den so genannten gemischten Ehen vorkommt. Das erste, was mir aber beim Treffen auffiel, war die Gleichheit der Anwesenden. Sie waren qualifizierte Leute, die meisten von ihnen in den Dreißigern, wie Billy vorhersagte. Ich trug noch mein Arbeitsjackett, aber andere waren auch so angezogen. Ich war mir sicher, dass der Grund dafür die Arbeit und nicht die Kirche war. Ich merkte, dass einige der Frauen frisch geschminkt waren — ohne zu weit zu gehen, natürlich, aber ich konnte sehen, dass sie sich auf eine Weise, die ich in diesem Zusammenhang nicht erwartete, Mühe gegeben hatten, attraktiv auszusehen.

„Das heutige Thema ist der Grund, warum Jesus sterben musste. Ich möchte mit den vier Seiten der Sünde beginnen, also Verunreinigung, Sklaverei, Verfremdung und Strafe.“

Wie der Pfarrer ankündigte, benutzte er „Multimedia“, um das Evangelium zu verkünden. Ab und zu kämpfte er mit der Technik ein bisschen, aber das Meiste lief relativ reibungslos. Obwohl es besser war, als ich erwartet hatte, erinnerte mich das Ganze an Religion auf der Schule: die Suggestivfragen, der Eifer, die mangelnde Lebenserfahrung, wenn man das so formulieren darf. Im Büro hatte man natürlich wenig Lust auf so etwas, und ich wusste, dass ich mir eine andere Behandlung des Themas einfallen lassen musste.

Ein Blatt wurde herübergereicht, um die Namen und Telefonnummern der Anwesenden zu sammeln. Die meisten Leute waren schon darauf. Da ich nichts tun wollte, was mich als Journalisten enttarnt hätte, fügte ich meine Kontaktinformationen hinzu. Ich bekam den Eindruck, dass eine Frau auf der anderen Seite des Stuhlkreises mich ansah. Sie war etwas älter als die anderen, obwohl sie noch schön war. Sie hatte große traurige Augen und tat mir ein bisschen leid. Ihr Name war Ruth.

Das Thema wurde im Kreis besprochen. Glücklicherweise konnte ich mich noch an die richtigen Antworten erinnern. Als Journalist muss man auch ein bisschen schauspielern können, auch wenn man nichts Komplizierteres tun muss, als zu Leuten freundlich zu sein, die man nicht sonderlich mag. Ich bemerkte, dass Ruth zu mir herüberblickte. Ihre reichlichen langen Zähne erinnerten mich an Bananen.

In dem Moment hörte ich die Tür hinter mir. Ein schlanker junger Mann kam herein und setzte sich auf einen Stuhl zu meiner Rechten. Ich hätte mich gerne umgedreht, um ihn zu inspizieren, aber so etwas hätte ich nicht machen können, ohne die Neugier der Gruppe auf mich zu ziehen. Die nächste Person hatte kaum eine Gelegenheit gehabt, zu reden, bevor er sie unterbrach.

„Ich bin Sünder.“

„Sünder sind wir alle“, sagte der Pfarrer. Er schenkte dem Besucher seine volle Aufmerksamkeit, und ich dachte, ich könnte Mitleid in seiner Stimme hören.

Der Fremde wiederholte seine traurige Erklärung. „Ich bin Sünder. Mehr will ich nicht sagen.“

Im Laufe der Woche fuhr ich mit den Besuchen in den Kirchen und Hallen fort. In ein paar Fällen fanden die Treffen in Büros oder über Läden statt. Manchmal waren außer mir nur ein paar Leute anwesend, und ich schämte mich ein bisschen, so zu tun, als empfände ich das Bedürfnis, Christus in mein Leben hereinzulassen. Meistens waren die Leute sehr gastfreundlich. Ich änderte meine Tagesroutine. Statt abends groß zu essen, hatte ich ein dickes Mittagessen in der Nähe des Zeitungsbüros. Ansonsten reichten mir der Kuchen und die Butterbrote der Christen. Ich traf hunderte von Leuten, darunter einige, die verrückt oder sektiererisch waren, aber es waren auch sehr gute Menschen dabei.

Die Zeit, die mir noch für meine Forschung blieb, war fast zu Ende, als ich eines Abends eine bescheidene kleine Halle mit Blechdach besuchte. Es beeindruckte mich, in welchem Maße die soziale Infrastruktur der protestantischen Viertel von religiösen Mikroorganisationen abhängig war. Es gab die Kirchen selbst, ohne die Oranierhallen und Flötenkapellen zu erwähnen, und dazu kamen die Second-Hand-Läden, Flohmärkte und Quizabende. Die Kleinkirchen hatten so viel Büroraum im Osten der Stadt angemietet, dass ich nicht wusste, was passieren würde, wenn sie jemals fortzögen. Dann fiel mir ein, dass Belfast eine der reichsten Städte der Welt wäre, wenn es irgendeinen Weg gäbe, dieses Engagement auf die Wirtschaft zu richten. Aber das war nicht das, was sie eigentlich wollten, und ich hatte Achtung vor ihren Wünschen.

Der Abend gefiel mir nicht. Ich mochte die Kirchen nicht, in denen alle Frauen Hüte trugen. Sie machten einen Versuch, sich möglichst modisch zu gestalten, in dem sie Baskenmützen anzogen, aber für mich war es trotzdem eine Art Sklaverei. Darüber hinaus hatte ich gemerkt, dass solche Kirchen gegenüber anderen Christen am voreingenommensten waren. Der Gottesdienst war diesmal fast langweilig. Der Prediger kam mir müde vor, und ich hatte angefangen, ähnlich zu empfinden, als ich einen Schock bekam. Jemand in einer der Bänke hinter mir hatte das Wort ergriffen, und ich war mir ziemlich sicher, dass ich die Stimme erkannte.

„Ich heiße Adam, und ich bin ein Sünder.“

Der Prediger antwortete gleich. „Lass’ den Herrn in dein Herz hinein.“

„Ich habe das bereits gemacht, aber Sünder bin ich immer noch.“

„Mach’ dir keine Sorgen, Bruder. Sünder sind wir ja alle. Alles, was du tun musst, ist, Jesus in dein Herz hineinzulassen. Er vergibt jede Sünde.“

„Aber einige Sünder sind schlimmer als andere. Warum sollte Gott solche aufnehmen, die unüberwindliche Sünden begangen haben? Und was ist mit den armen Leuten, die nie das Evangelium zu hören bekommen, im Dschungel oder in der Wüste? Wenn sie gute Menschen sind, sollten sie nicht auch in den Himmel dürfen?“

„Es steht in der Bibel geschrieben, dass man nur durch unseren Herrn Christus in den Himmel kommt.“

„Aber wie soll ich wissen, dass die Bibel stimmt, und dass keiner etwas dazugeschrieben hat? Wer hat das alles kontrolliert, um sicher zu sein, dass der eine oder andere Schriftgelehrte nicht die Stellen, die ihm nicht gefallen haben, rausgeschnitten hat?“

„Die Bibel ist Gottes Wort.“

„Sie war mal Gottes Wort, aber wir können nicht sicher sein, dass sie nicht geändert wurde.“

„Adam, es ist ein integraler Teil des Protestantismus, dass es egal ist, was ein Mensch getan hat. Christus vergibt jede Sünde. Wenn wir die Philosophie, die du gerade

geschildert hast, annehmen würden, würden wir früher oder später Ablassbriefe verkaufen wie die Kirche von Rom.“

Ein paar Leute in der Gemeinde lachten, aber Adam war noch nicht bereit, aufzugeben.

„Die Leute meinen, es sei unglaublich, dass der Papst mit Gott reden soll, aber ist es nicht viel unglaublicher, zu behaupten, es sei wichtiger, Christus zu akzeptieren, als ein guter Mensch zu sein?“

Ich dachte, ich spürte etwas von Wut in der Stimme des Predigers. „Wer hat dich hier hingeschickt?“ Er zeigte auf die Gemeinde. „Brüder, die Kirche von Rom greift uns an. Lasst uns beten, dass diese Kreatur uns verlässt.“

Ich drehte mich um. Außer Adam und mir selbst betete jeder gebückt. Zum ersten Mal hatte ich die Gelegenheit, ihn richtig anzusehen. Er war einfach in Jeans und T-Shirt bekleidet, und ich konnte sehen, dass er einen athletischen Körper hatte, der an den eines Fliegengewichts erinnerte. Seine Haare waren schwarz und ein bisschen ungepflegt, aber nicht so schlimm, dass man gedacht hätte, er wäre geisteskrank. Er war ein normaler junger Mann.

Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn er in der Halle geblieben wäre. Ich gehe davon aus, dass die Gemeinde und der Prediger hätten warten müssen, bis er einwilligte. Er ging aber direkt. Ich folgte ihm. Draußen war der Abend angenehm warm, was ich vergessen hatte, und ich blieb eine Zeit lang am Eingang stehen, um den Sonnenuntergang zu genießen. Adam schaute mich einen Moment lang forschend an, aber bevor ich eine Chance hatte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, ging er die Straße runter und verschwand.

Vor Ende der Woche hatte ich den Bericht verfasst, der Billy sehr gefiel. Ich erwähnte nichts vom Vorfall mit dem Besucher in der Halle mit dem Blechdach, und nach ein paar Tagen dachte ich auch nicht mehr daran. Letztendlich hatte man damals genug Gift und Hass in unserer Provinz, und obwohl wir angeblich bald einen Landtag kriegen sollten, war das noch nicht passiert, und die Loyalisten hatten auch keinen Waffenstillstand angekündigt.

Aber das war nicht das Ende der Geschichte. Drei Wochen danach erhielt ich einen schicksalhaften Anruf. Ich war an jenem Abend alleine zu Hause und trank. Ich sage „Abend“ obwohl es schon relativ spät war — auf jeden Fall nach 11. Ich versuchte, einen nüchternen Eindruck zu machen, bevor ich abhob.

„Robert?“

„Ja.“

„Hier ist Adam. Ich möchte dich treffen.“

„Adam?“ Es dauerte ein paar Sekunden, bevor ich mich zusammenreißen konnte. Ich hatte doch irgendwo jenen Namen gehört, aber wo? Ich sagte nichts.

„Du weißt schon. Wir waren im Alphakurs zusammen und danach auch in der anderen Kirche, wo ich mit dem Prediger gesprochen habe.“

„Du bist ... der Sünder. Woher hast du meine Telefonnummer?“

„Du hast sie der Liste hinzugefügt, die beim Treffen rumgereicht wurde. Robert, ich möchte dich treffen. Ich habe etwas, das ich dir zeigen will.“

„Ich weiß nicht.“

„Es ist wichtig. Wenn du es sehen willst, guck’ auf die Liste.“ Er hörte auf, und ein hässlicher elektronischer Ton kam. Er hatte aufgelegt, ohne mir eine Gelegenheit zu geben, ihn dazu auszufragen.

Ich war mir nicht mal sicher, dass ich die Liste mit den Kontaktinformationen noch hatte. Es dauerte eine halbe Stunde oder so, bis ich sie in einem Papierhaufen in der Ecke gefunden hatte. Die Tatsache, dass ich angetrunken war, half nicht. Wie er gesagt hatte, war sein Name dabei, Adam Semple. Ich fand es ein bisschen komisch, aber er war vielleicht nicht zum ersten Mal im Kurs. Der Zwischenfall danach hatte mir den Eindruck gegeben, er sagte immer dasselbe, egal wo er war.

Dann fiel mir etwas anderes ein: Vielleicht rief er jeden auf der Liste an. Er hatte schnell gesprochen und dem Gespräch ein abruptes Ende gesetzt. Sollte ich zurückrufen?

Am folgenden Morgen hatte ich einen anderen Gedanken. Falls er ein Spinner war, könnte er vielleicht etwas Schlimmes anrichten? Das störte mich nicht sonderlich. Dagegen war ich damals so zynisch, dass ich sogar dachte, ich könnte davon profitieren. Jene Leiter wartete auf mich. Als ich das Büro erreichte, öffnete ich meinen Kalender und wählte die Nummer.

Ich sollte ihn am gleichen Abend in der Crown Bar treffen. Ich dachte, sie wäre aus zwei Gründen passend. Es war ein öffentlicher Ort, was mir eine begrenzte Sicherheit gewähren würde, aber es gab auch Séparées, die relativ privat waren, und ich wollte den komischen Typen, der meinte, er wäre ein Sünder, aufnehmen.

Da ich ein paar Minuten zu früh angekommen war, entschied ich mich, ein Pint Guinness an der Bar zu bestellen. Die Kneipe war normalerweise wegen der Touristen ziemlich voll, aber diesmal war sie nicht gut besucht.

„Also bist du gekommen.“ Die Stimme neben mir erkannte ich sofort.

„Ja.“ Ich drehte mich um. Er stand an der Tür eines Séparées mit einem schäbigen Schuhkarton in der Hand. Ich folgte ihm hinein.

Ihm gegenüberstehend sah ich, dass er ein paar Jahre älter als ich war. Er hatte sanfte, unglückliche Augen, wie sie alternde Trinker oft haben. Ich konnte mir aber kaum vorstellen, dass er ein so schweres oder langes Leben gehabt hatte, dass er sie auf jene Weise bekommen hätte.

Genau wie damals am Telefon fing er an, schnell zu reden, fast als ob er zu explodieren drohte, falls er die Chance nicht bekam, seine Geschichte zu erzählen. Ich hatte kaum Zeit, das Diktiergerät einzuschalten.

„Du solltest dir dies angucken.“ Er öffnete den Karton. „Ich sammle diese Dinger, seit ich Teenager war.“ Ich sah, dass er voller Flugblätter der Sorte, die man auf der Straße in Belfast von Bekehrungseiferern kriegt, war. Es waren unzählige Exemplare.

Ich fand die Sammlung hervorragend. „Du solltest sie einem Museum schenken oder so.“

Als er antwortete, schrie er fast. „Warum sollte ich so was machen? *Die Informationen in ihnen stimmen nicht.*“

Ich antwortete sorgfältig. „Tut mir leid. Ich dachte, es wäre vielleicht für Historiker und so weiter interessant.“

Er nahm seinen Geldbeutel heraus und legte ein zerknittertes Foto auf den Tisch. Ich erkannte die Uhr an Ian Paisleys Kirche an der Ravenhill Road mit dem Spruch „Time is Short“. Ich guckte es mir an. Ich wusste nicht, was er als nächstes tun würde.

Ich glaube, er merkte, dass ich nicht verstand. Um ehrlich zu sein, wurde ich jetzt trotz des morgendlichen Muts ein bisschen nervös. Er fing an, etwas langsamer zu reden. „So was sieht man relativ häufig an Kirchen, aber es ist der falsche Spruch. Sie behaupten, ich habe nicht mehr viel Zeit, Christus in mein Herz aufzunehmen. *Glaubst du, Jesus interessiert sich dafür?* Man würde fast denken, er wäre Egoist. Er lachte auf eine Weise, die mir ein bisschen Angst einjagte. „Robert, als Christus sagte, man könnte nur durch ihn in den Himmel kommen, meinte er, dass man ihn als Vorbild nehmen sollte, mehr nicht. Man sollte hier keine Uhr haben, sondern eine Waage.“

Ich beschloss, nichts zu sagen, was ihn stören könnte. „Möchtest du was trinken?“

„Einen O-Saft. Aber ich hole ihn selbst.“ Er stand auf und öffnete die Tür. Als er ging atmete ich auf und nahm so bald wie ich konnte ein paar Schlucke von meinem Pint. Während ich auf ihn wartete, guckte ich mir die Flugblätter an. Ich erinnere mich noch an den komischen Titel des ersten: „Hat Hiob einen Dinosaurier gesehen?“.

„Da ist er, das Tier!“ Ich neigte den Kopf in die Richtung der halb geöffneten Tür. Eine rothaarige Frau in einem Partykleid stand neben dem Eingang und schrie. Sie war alkoholisiert, aber nicht sturzbetrunken. Adam war das Ziel ihrer Wut. Er stand neben der Bar.

„Tier! Jetzt sagst du nichts. Du solltest nicht auf die Straße dürfen. Man hätte dich gar nicht herauslassen sollen.“ Sie zeigte auf ihn und sah in die ungläubigen Gesichter in der Kneipe.

„Er hat meine Freundin vergewaltigt und anschließend mit ihrem eigenen Handy ihre Mutter angerufen, um anzugeben. Ein verdammtes Tier ist er!“

Adam sagte nichts. Er setzte sein Pint auf die Theke zurück und ging aus der Hintertür heraus. Er hatte Glück gehabt, dass die Kneipe nicht voller gewesen war. In dem Moment bemerkte ich ein kleines zierliches Mädchen hinter der Frau, die geschrien hatte. Ich hätte sie nicht älter als 20 geschätzt. Ihre Augen waren rot, und sie schluchzte, als sie versuchte, zu atmen.

Ich nahm den Schuhkarton und ging nach Hause.

Am folgenden Tag gab ich den Namen Adam Semple in die Datenbank im Büro ein. Während der Mittagspause holte ich die entsprechende Ausgabe der Zeitung von dem Bibliothekar ab. Ich erinnere mich noch an die Worte der Mutter am Ende des Artikels. „Sie mussten es sexuellen Übergriff nennen, da meine Tochter sich geduscht hat, aber Sie sollen wissen, dass er ein schmutziger Vergewaltiger ist.“

Es schien, Adam Semple hatte die Wahrheit erzählt, als er meinte, er wäre ein Sünder. Ich konnte jetzt die verschiedenen Elemente der Geschichte mental zusammenfügen. Manchmal behauptet man, Republikaner studieren im Gefängnis, während Loyalisten frömmeln. Adam Semple war kein Loyalist in dem Sinne, aber er war eindeutig dem zweiten Weg gefolgt. Es war mir auch klar, dass er seine Untat zutiefst bereute. Ich vermutete, er hatte deswegen Streit mit der herkömmlichen Theologie. Er dachte, er müsste büßen oder mindestens das, was er getan hatte, irgendwie ausgleichen, um sich von den Scheinbekehrten zu unterscheiden. Das Mädchen war 16, als er es vergewaltigte.

Den Karton mit den Flugblättern ließ ich auf seiner Schwelle. Ich war etwas enttäuscht, dass er nicht zu Hause war. Ich dachte, ich könnte von ihm vielleicht etwas über die menschliche Natur lernen. Durch das Wohnzimmerfenster sah ich eine alte eiserne Küchenwaage. Sie hatte ein großes Emaillezifferblatt, auf dem ich die Wörter „Weight in pounds“ und „British made“ lesen konnte. Ich ging zur Bushaltestelle zurück und hoffte, er würde den Karton unversehrt vorfinden.

Und dann wartete ich. Die in der Kneipe aufgenommene Kassette hatte ich in der Schublade. Im Laufe der nächsten Jahre stellte ich eine umfangreiche Sammlung seltsamer Leute zusammen. Ich hegte die Hoffnung, ich würde eines Tages die Aufnahmen benutzen können, aber ich hatte keinen Grund, an Semple zu denken.

Vor vier Monaten begegneten wir uns am Weihnachtsmarkt neben der City-Hall. Ich erkannte sofort sein Gesicht unter den rotwangigen Einkäufern, und er redete ohne Zögern mit mir, als ich ihn grüßte. Er arbeitete am Riesenrad, das man an der Ostseite des Gebäudes errichtet hatte. Er erzählte mir, dass er seit einiger Zeit mit einer Frau zusammen war. Sie dachten schon an Heiraten. Ich finde es immer erstaunlich, wie bereitwillig Frauen sind, die Verbrechen von Männern gegen Frauen zu verzeihen. Aber vielleicht gäbe es keine Zukunft für die Welt ohne Verzeihung.

Ein paar Wochen später erhielten wir eine Meldung über einen Zwischenfall. Ein Feuer war in einer Gondel am Riesenrad ausgebrochen. Irgendwelche Idioten in der Ehrenloge hatten es verursacht. Sie hatten geraucht, und es gab jede Menge Kissen, die nicht hätten da sein sollen. Die Insassen mussten das Glas zerbrechen, aber drinnen brannte es noch. Man hielt das Rad an, damit das Feuer sich nicht ausbreiten konnte.

Als ich die City-Hall erreichte, hockte einer der Insassen im Fensterrahmen und hielt sich am zerbrochenen Glas fest. Die Feuerwehr war da, aber es fehlte ihr eine Leiter, die lang genug war.

Dann bemerkte ich die Gestalt eines Mannes am Unterbau des Rads. Er kletterte eine Speiche hinauf. Einer der Arbeiter rief ihm etwas nach, aber ich war zu weit weg, um es zu verstehen. Ich folgte der Gestalt mit den Augen. Nach und nach näherte er sich der Mitte des Rads. Als er dann den Mittelpunkt erreichte, drehte er sich um und guckte auf die Stadt herunter. In dem Moment erkannte ich Adam Semple.

Ich wusste nicht, ob ich am Tor des kleinen Parks, wo ich eine gute Aussicht hatte, warten sollte, oder ob ich zum Rad laufen sollte, wo ich die Arbeiter besser hören könnte. Digitale Kameras sind heutzutage dermaßen häufig, dass ich mich dafür entschied, hinüberzugehen. Auch wenn sich kein Fotograf vom Büro in der Menschenmenge befand, könnten wir von irgendjemandem die Bilder bekommen. Die ganze Zeit war ich im Bann des Riesenrads.

Semple war jetzt auf einer der oberen Speichen, nur noch wenige Meter von der Gondel entfernt. Die Insassen konnte ich wegen des Rauchs nicht mehr sehen, aber ich ging aufgrund der Kommentare der Zuschauer davon aus, dass die Person am Fenster noch da war. Vielleicht würde das Feuer bald ausbrennen. Sie würden bald in der Lage sein, das Rad wieder anzuschalten und die Leute zu befreien.

Die Windrichtung änderte sich, und der Rauch kam jetzt von der anderen Seite der Gondel. Der Mann am Fenster ging wieder hinein. Zumindest einer lebte noch.

Dann sah ich Semple zur Gondel hinüberspringen. Sie schaukelte hin und her, und die Leute neben mir stöhnten. Er blieb eine Sekunde lang am Fenster hängen, während der andere damit rang, sein Gewicht hineinzuziehen. Dann hörte ich neben mir den Motor, und das Rad begann, sich wieder zu drehen.

Sein Körper prallte gegen die Speichen wie eine Puppe auf dem langen Weg zum Boden.

Tombstoner

„Ich glaube, wir könnten jetzt die Törtchen vertragen, Concepta.“

„Wie Sie wünschen.“ Sie verschwand hinter der Tür. Garrigan erlaubte es sich, eine Sekunde lang der Figur seiner Sekretärin auf der anderen Seite des Fensters zu folgen. Es gab schon Dinge, die er tun würde, wenn er ein paar Jahre jünger wäre.

Er dachte wieder an die Arbeit und wandte sich zum Schreibtisch, wo der Kunde noch stand. „Bitte setzen Sie sich.“ Er lächelte. „Es ist draußen nass, und Concepta macht sehr guten Tee.“

„Danke.“ Der Andere redete langsam, also ob er sich nicht sonderlich dafür interessierte, was der Anwalt zu sagen hatte. Es fiel Garrigan erst nach einer Weile ein, dass der Junge wohl seine Gründe hatte, so zu sein, wie er war, und dass es sich in diesem Fall nicht um die ununterbrochene Katerstimmung der Jugend handelte.

Concepta kam zurück, stellte die Teller auf den Schreibtisch und ging wieder, um den Tee zu holen. Der Besucher studierte sein Messer.

Gott sei Dank, dass Anwälte was von Reden verstehen. „Ich bekunde mein Beileid, Herr McCann. Ich weiß, wie schwierig diese Dinge sind, aber ich kann Ihnen versprechen, dass wir unser Bestes tun werden, Ihnen alles so weit wie möglich zu erleichtern.“

Garrigan war nicht sicher, ob der junge Mann ihm zuhörte. „Ich bin wegen meines Vaters zu Mulgrew & Garrigan gekommen.“

„Ist nicht Ihre Mutter die Verstorbene?“ Der Anwalt war überrascht.

„Ihre Kanzlei hat meine Familie vertreten, als mein Vater getötet wurde.“

Garrigan inspizierte das Gesicht vor ihm. Es gab schon eine Ähnlichkeit. „Ciarán McCann? Sind Sie sein Junge?“

„Der jüngste Sohn. Es ist Ihnen damals nicht gelungen, in seinem Fall einen Ermittlungsausschuss einberufen zu lassen, aber meine Mutter war Ihnen wegen der Arbeit im Auftrag der Familie sehr dankbar.“

Garrigans Augen waren voller Mitleid. „Es tut mir leid, dass es uns nicht gelungen ist, aber manchmal ist das Ergebnis nicht nur von der Stärke der Argumente abhängig. Die Politik spielt auch eine Rolle. Wir mussten schon jahrelang kämpfen, um einen Ausschuss im Fall meines Partners zu bekommen.“

„Aber jetzt haben Sie ihn.“

„Ja, haben wir. Ich bin mir aber nicht sicher, ob das die beste Lösung im Fall Ihres Vaters wäre. Solche Angelegenheiten richtig zu untersuchen kostet eine ganze Menge, und es gibt auch sehr viele von ihnen. Auf eine Zahlung ohne Anerkennung einer

Rechtspflicht hätten wir dagegen beste Aussichten. Mehr als Sie damals bekommen haben.“

McCann kam ihm ungeduldig vor.

„Ich bin nicht deswegen hier. Um ganz offen und ehrlich zu sein, Herr Garrigan, erinnere ich mich kaum noch an meinen Vater.“

Garrigan schwieg. Es war gefährlich, mit Trauernden zu genau zu debattieren.

Der junge Mann fuhr gemessenen Tones fort. „Ich weiß nicht, ob Sie schon Zeit hatten, über unseren Fall nachzudenken. Ich habe mich nur flüchtig am Telefon mit Ihrer Sekretärin unterhalten können. Ich kann Ihnen alles erklären. Vor fünf Wochen ist meine Mutter gestorben.“

Es klopfte leise an die Tür. Concepta hatte wegen der Teekanne in der Hand Schwierigkeiten, sie zu öffnen. Der Junge war schneller als Garrigan. Bevor der Greis eine Chance hatte, etwas zu tun, war er aufgestanden und hatte an dem Türgriff gezogen. Concepta setzte die Kanne auf Garrigans Zeitung nieder. Er verstand nie, warum der uralte Schreibtisch, an dem er arbeitete, wichtiger sein sollte als die Sportseiten.

„Danke. Ich glaube, wir haben jetzt alles. Ich werde mich melden, falls wir noch etwas benötigen sollten. Abgesehen davon sollten Sie es keinem erlauben, uns zu stören.“

„Wie Sie wünschen.“ Sie verschwand wieder.

Der Besucher schwieg.

Garrigan machte einen Versuch, ihn zum Reden zu bringen. „Sie erzählten mir gerade von Ihrer Mutter.“

Als er wieder sprach, benutzte er die gleichen Worte. „Vor fünf Wochen ist meine Mutter gestorben. Sie hat das Haus in der New Lodge am Morgen verlassen und eine Rückfahrkarte mit dem Touristenbus zum Giant's Causeway gekauft. Ich glaube, sie hat da ihre Ferien verbracht, als sie klein war. Am Abend ist sie etwa einen Kilometer weiter von einem Felsen gestürzt.“

„Es tut mir leid. Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Herr Garrigan, meine Mutter hatte eine Versicherung, die eine beträchtliche Summe wert war. Unglücklicherweise ist die Firma trotz der Schwierigkeiten der Hinterbliebenen nicht bereit, der Familie das Geld zur Verfügung zu stellen. Sie ist der Meinung, dass meine Mutter Selbstmord begangen hat, was mit den Bedingungen der Versicherung nicht vereinbar wäre.“

Garrigan hatte jetzt eine Ahnung, worum das Ganze ging. „Hat man die Leiche gefunden?“

„Zehn Tage später.“

Er fand es nicht leicht, die Fragen zu stellen, aber es war nötig. „Wie war sie angezogen?“

„Sie hatte alles bis auf die Unterwäsche am Kliff gelassen. Ich glaube, sie war nackt, als man sie gefunden hat, aber das wäre auch zu erwarten bei einer Leiche, die so lange im Meer war.“

Die Gelassenheit seiner Stimme störte Garrigan ein bisschen. Felsen oder Kliff? War das da oben so ein großer Unterschied? Aber vielleicht sollte er den Ort höchstpersönlich besichtigen. „Eine Rückfahrkarte, meinten Sie?“

„Eine Rückfahrkarte.“

„Und sie war nicht angetrunken oder so?“

„Meine Mutter war eine sehr überzeugte Gegnerin des Alkohols, Herr Garrigan. Meine Brüder hatten schon erhebliche Schwierigkeiten in dieser Hinsicht. Ich selbst war immer viel zu sportlich dafür.“ Der Fremde dachte einen Moment nach, als ob er nicht sicher wäre, wie er fortfahren sollte. „Sie hatte ein Rezept für Valium, aber laut der Obduktion hatte sie nichts Außergewöhnliches im Blut, als sie gestorben ist.“

Manchmal war ein Mangel an Valium schlimmer als die regelmäßige Versorgung. Der alte Rechtsanwalt fuhr sorgfältig fort. „Wie hätten Sie ihre Gesundheit zur Zeit ihres Todes eingeschätzt? Ich nehme an, dass der Tod Ihres Vaters ein großer seelischer Schock für sie war, vor allem, da keiner jemals vor Gericht dafür verantwortlich gemacht worden ist.“

„Ich war relativ jung, als mein Vater ermordet wurde. Unsere Mutter hat versucht, uns zu schützen, und es kann sein, dass ihr die Zeit fehlte, zu sehr über ihr eigenes Los nachzudenken, vor allem, weil sie mit den Behörden gekämpft und die Kampagne organisiert hat, einen Ermittlungsausschuss zu bekommen. In den letzten Jahren war aber eine Veränderung eingetreten.“ Er guckte den Schreibtisch an.

Garrigan beschloss, ihm zu helfen. „Ich verstehe. Ich habe viel Erfahrung mit solchen Sachen aus meinem beruflichen Leben. Es kommt oft vor, dass Leute an Ereignisse aus der fernen Vergangenheit denken, auch wenn sie glaubten, die Wunden wären längst verheilt. Es ist leichter, das Leid zu begraben, als es zu heilen.“

„Als sie gekämpft hat ...“

„Hatte sie keine Zeit, über den Mord selbst nachzudenken.“

Der Kunde hob den Kopf und guckte wieder den Anwalt an. „Herr Garrigan, ich glaube nicht, dass das der Grund war.“

„Was war denn der Grund?“

„Ich glaube, sie hat an meinen Vater gedacht und an die Person, die an seine Stelle getreten war.“

Garrigan war jetzt vollkommen verwirrt. „Es tut mir leid, aber ich verstehe nicht.“

„Mein Vater war eine Ausnahmeperson. Viele Leute behaupten das zumindest. Aber ich glaube angesichts der Informationen, die ich habe, dass sie Recht haben. Der Mann, den meine Mutter danach geheiratet hat, das heißt, mein Stiefvater, war nicht so gut.“

„Ich wusste nicht, dass sie wieder geheiratet hat.“

„Sie hat es erst vor vier Jahren getan.“

„Ich verstehe.“

Garrigan befürchtete, seine Gedanken ständen ihm ins Gesicht geschrieben, denn der Besucher ergriff wieder das Wort. „Sie war noch relativ jung, und sie hatte eine große Familie zu unterhalten.“

Garrigan war nicht sicher, ob er sagen sollte, es wäre nichts falsch daran. Aber er war nicht hier, um Leuten falsche Hoffnungen zu machen, sondern um sie zu schützen, und jene Pflicht war im Moment dringender.

„Herr McCann, Sie haben mir gesagt, dass Ihre Mutter an Depressionen litt. Darüber hinaus haben Sie gesagt, sie wäre von einem Felsen in der Nähe vom Giant's Causeway gestürzt. Ich würde unsere Argumente als sehr schwach bezeichnen. Wenn es in der Versicherungspolice steht, dass keine Auszahlung im Fall von Selbstmord möglich sei, würde ich nicht gerne vor Gericht ziehen. Ich möchte die Schwierigkeiten der Familie nicht dadurch verschlimmern, ihr Geld zu verschwenden.“

Der junge Mann sagte nichts. Garrigan fuhr fort. „Das Gegenteil gilt im Fall Ihres Vaters. Es würde mich überraschen, wenn es nicht irgendeinen Weg gäbe, mehr Geld zu bekommen. Wenn ich mich recht erinnere, war mindestens ein Agent des Staates in seinem Mord verwickelt. Die Briten sollten dafür zahlen, und Sie können sicher sein, dass sie das Geld haben, es zu tun.“

„Ich glaube, Sie haben mich falsch verstanden. Das Geld ist mir egal. Ich möchte, dass die Welt die Wahrheit erfährt. Und ich möchte, dass meine Eltern im selben Grab beigesetzt werden.“

Jetzt machte sich Garrigan Sorgen um das Ganze, aber er wusste, sie würden heute nicht viel weiter kommen. „Gut, Ciarán. Ich werde darüber nachdenken, und wenn ich überzeugt bin, dass ich nicht in der Lage sein werde, Sie zu vertreten, verspreche ich Ihnen, dass ich mein Bestes tun werde, einen anderen Anwalt für Sie zu finden — wenn ich kann, eine Person, die Geld nur im Falle eines positiven Ergebnisses annimmt.“

„Danke, Herr Garrigan.“ Er schüttelte ihm die Hand, als er aufstand. „Ich heiße übrigens Cian. Ciarán war mein Vater.“

Nachdem er im Büro wieder alleine war, dachte Garrigan an das Gespräch zurück. Sollte er es dem Jungen erlauben, das Erbe seiner Familie zu gefährden? Es war ein hoffnungsloses Unternehmen, gegen eine Firma, deren Mittel fast unbegrenzt waren, vor Gericht zu ziehen. Das Ganze hatte mehr mit der Kirche zu tun als mit dem Gesetz. Könnte der örtliche Priester es ihnen nicht wegen der Unsicherheit der Sache erlauben, ihre Mutter im Familiengrab zu beerdigen? Gut, manchmal waren sie eigensinnig, aber trotzdem.

Der Schreibtisch im Nebenzimmer war leer. Es war Mittwoch, der Tag an dem Concepta ihren Esstermin hatte. Garrigan hatte wenig Appetit. Richtigen Hunger empfand er seit seinem letzten Herzinfarkt sowieso kaum noch. Er wischte den Tellerrand mit dem Finger, um die Krümel des Törtchens zusammenzutreiben. Sie waren trocken auf der Zunge.

Er spuckte sie fast wieder heraus, als das Telefon neben dem Teller klingelte. Er hustete formell, bevor er den Hörer in die Hand nahm.

„Mulgrew & Garrigan, Rechtsanwälte. Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Es kann euch nicht sonderlich gut gehen, wenn du heutzutage sogar selbst abheben musst.“

Am liebsten hätte Garrigan die Person ausgeschimpft, aber er wusste nicht, mit wem er es zu tun hatte. Vielleicht war es ein wichtiger Auftraggeber, und darüber hinaus steckte so viel Wahrheit in der Aussage, dass er keine Lust auf eine Debatte mit Kunden hatte. Glücklicherweise verriet der Anrufer im nächsten Satz schon seine Identität.

„Ich bin's, dein alter Freund William Stirrat.“ Die Stimme war jetzt langsamer, obwohl die Worte noch spielerisch und etwas sarkastisch blieben.

„Meine Sekretärin trifft eine alte Schulkameradin im Restaurant. Wir verstehen hier das Konzept hinter dem Begriff ‚Mittagspause‘. Aber vielleicht hast du selbst nicht so viele Freunde für so was.“

„Garrigan, man würde fast denken, du wärst aus irgendeinem Grund sauer auf mich. Ich hoffe, ich habe dich nicht unterbrochen. Ich habe ja nur Spaß gemacht.“

„Ich kenne schon deinen Spaß. Was willst du von mir?“

„Du hast Recht. *Business before pleasure*.“ Die Stimme änderte sich wieder. Jetzt war sie fast nüchtern. „Ich habe mir sagen lassen, dass du und die McCanns heutzutage dicke Kumpels seid.“

„Es tut mir leid, aber ich würde das Risiko eingehen, die Schweigepflicht zu verletzen, wenn ich so was mit dir diskutieren würde.“

„Dann muss ich davon ausgehen, dass meine Informanten Recht hatten.“

„Denk, was du willst.“

„Du gewinnst keinen Fall gegen meinen Kunden. Das musst du einsehen.“

„Deinen Kunden?“

„Habe ich etwa nicht erwähnt, dass ich jetzt die Versicherungsfirma vertrete? Na ja, jetzt weißt du es.“

„Ich zittere vor Angst.“ Garrigan beschloss, ihn reden zu lassen, um zu sehen, was er noch erfahren könnte.

„Zittern solltest du, mein Lieber. Ich brauche dich kaum daran zu erinnern, dass dein Geschäftspartner seine Fälle nicht gewonnen hat, als er die *Men Without Hats* vertreten hat.“

„Jetzt habe ich echt keine Ahnung, worüber du redest. Wer sind die *Men Without Hats*?“

„Die Anwohner der Lower Ormeau Road. Hast du deren Wandmalerei damals vor der Brücke nicht gesehen? Eine Karikatur von einem Kerl mit Melone auf dem Kopf. *Durchgestrichen*, als würde er irgendein Verkehrsgesetz verletzen. Es sollte nämlich den Oranieren klarmachen, sie hätten kein Recht, auf der Straße der Queen zu marschieren, eine Unterstellung, die weder ich noch meine Partei zu akzeptieren bereit war.“ Stirrats Stimme grenzte jetzt an Wehmut. „Ich muss ja sagen, dass jene Gruppe mir in meiner Jugend gefallen hat. Erinnerst du dich noch an das Lied, das sie in den Charts hatten? ... *The Safety Dance*, das war's.“

Garrigan war neugierig. „Was für ein Name ist das?“

„*Meine Güte*. Sie waren doch Quebecer. Du kannst nicht einfach das grenzenlose Sprachgefühl von einem Gerry Adams von ihnen erwarten. Nationalisten sind so intolerant, was andere Kulturen angeht.“

Garrigan war jetzt unzufrieden. „Mittlerweile redest du blanken Unsinn, William, und ich habe in wenigen Minuten einen Termin.“ Er log, aber es machte ihm nichts aus. „Darüber hinaus sind mir die Oranier als Organisation nie besonders kulturell vorgekommen.“

„Ihr seid allgemein intolerant, das ist das Problem. Sogar gegen die Italiener.“

„Die Italiener?“

„Ja, sicher. War das nicht der Grund, dass ‚No Parmesan‘ an der Hauswand geschrieben stand?“ Stirrat brach in Gelächter aus.

Garrigan war wütend. „Es war ‚*No Pasarán!*‘, und ich kann dir versprechen, dass du nicht so lachen wirst, wenn wir den Fall gewinnen. *Schönen Tag noch*.“

Es wurde ihm erst klar, was er getan hatte, nachdem er aufgelegt hatte. Er hatte gesagt, dass er einen Fall annehmen würde, der kaum zu gewinnen war, und es war gut möglich, dass sein alter Feind Stirrat ihn mit seinem Telefonat dazu bringen wollte. Wenn Concepta im Büro gewesen wäre, um die Anrufe entgegenzunehmen, hätte er ein paar Sekunden Zeit gehabt, um sich zusammenzureißen. Es gefiel ihm trotzdem nicht, dass Stirrat sich über etwas lustig machte, was mit seinem Geschäftspartner zu tun hatte. Etwas, was ihm schließlich das Leben kostete. Sobald Concepta zurückkam, würde er sie darum bitten, eine Akte zum Fall zusammenzustellen. Vielleicht gab es doch noch einen Weg, den Schaden zu begrenzen.

An dem Freitag machte er einen Abstecher an den Giant's Causeway. Er hatte einen Esstermin mit seiner Schwester in Coleraine, und der Tag war hell. Auf dem Weg nach Hause nahm er die Küstenstraße.

Als er den Ort erreichte, hatte sich das Wetter geändert. Es regnete jetzt so stark, dass er Schwierigkeiten hatte, weiter als 50 Meter zu sehen, und die Landkarte wurde ihm fast aus der Hand gerissen.

Ohne Warnung brach die Sonne einen Moment lang durch die Wolken, und er erblickte das Kliff an der Stelle, wo McCann es auf der Landkarte markiert hatte. Es wirkte sehr einsam — einsam und gefährlich. Es war kaum zu glauben, dass eine Frau in ihrem Alter es überhaupt schaffte, da hochzuklettern. Da sie ihre Kleider auf dem Felsen gelassen hatte, ging er davon aus, dass ein Richter mit keiner Erklärung außer Selbstmord zufrieden wäre. Er spürte die entsetzliche Kälte durch seinen Regenmantel, als er vor der Tür des Autos den Schlüssel suchte. Vielleicht müsste er den Inhalator benutzen.

Im Wagen machte er die Heizung an. Er war nass und unzufrieden, vor allem da er jetzt bei dem Unwetter langsam fahren musste. Im Radio war ein Bericht über eine Kampagne, im Ersten Weltkrieg wegen angeblicher Feigheit hingerichtete Soldaten zu begnadigen. Der jetzige Fall war auf eine gewisse Weise ähnlich: ein Versuch, die Geschichte nach einer Auffassung des Rechts, die nichts mit den eigentlichen Ereignissen zu tun hatte, neu zu schreiben. Trotzdem musste er zugeben, dass die Behandlung der Soldaten unrecht war. Die Ärzte hatten damals keine Ahnung von Kriegsneurose. Schade, dass es nicht auch solche Zweifel im Fall von Frau McCann gab.

„Ich weiß wirklich nicht, was wir jetzt nach dem Ende der Troubles machen sollen. Es gibt keine Leichenwagen, denen wir hinterher rennen können,“ sagte Concepta. Sie überreichte ihm eine dicke Akte mit den Papieren, die sie zum Fall angeordnet hatte.

„Wir werden noch lange mit den alten Fällen zu tun haben. Für einen wie mich reichen sie vollkommen aus, und obwohl ich selber alt bin, würde es mich keineswegs überraschen, wenn Sie auch im Rentenalter noch damit beschäftigt wären. Man darf ja nicht vergessen, dass es viel leichter ist, so etwas in Zeiten des Friedens zu bearbeiten. Auch wenn es Zeiten gibt, wo wir nicht so viel Arbeit von dieser Sorte haben, bekommen wir auch andere Fälle, und dieser ist ein gutes Beispiel.“

„Cian McCann sieht ganz anders aus. Ich weiß nicht, ob der Tod seiner Mutter ihn betroffen hat, oder ob das Fernsehen ihn bloß anders aussehen lässt.“

„Das Fernsehen?“ fragte Garrigan. „Ich hoffe, er hat den Fall nicht in den Medien besprochen.“

Seine Sekretärin guckte ihn an, als würde sie ihm nicht glauben. „Wollen Sie jetzt wirklich behaupten, Sie haben nie was von Cian McCann dem Drachensurfer gehört?“

„Concepta, ich habe nicht mal was von Drachensurfen gehört.“

„Er ist doch irischer Meister. Er war schon bei UTV. Wenn Sie wollen, kann ich ihn Ihnen im Internet zeigen.“

„Ich muss aber jetzt am Fall—“

„Länger als ein paar Sekunden dauert es wirklich nicht. Es wäre noch schneller, wenn wir DSL hätten.“ Sie drückte ein paar Knöpfe an der Tastatur, und eine Webseite mit Bildern von Leuten, die den Sport tatsächlich trieben, erschien.

„Ojemine,“ sagte Garrigan. „Wer hätte es geglaubt?“ Er blieb ein paar Sekunden lang im Bann der Jugend vor dem Computer stehen. Dann bemerkte er etwas in der Ecke des Bildschirms. Es war eine menschliche Figur, die auf einem Felsen stand.

„Was ist das?“

„Ach, das sind die *Tombstoner*“, antwortete Concepta. „Echte Vollidioten. Sie springen von Felsen ins Meer und machen Filme davon, die sie dann anschließend über YouTube und so weiter ins Internet setzen.“ Sie drehte sich um und guckte ihren Arbeitgeber misstrauisch an. „Sie denken nicht an ... an ... was denken Sie eigentlich?“

„Sind diese beiden Sportarten häufiger auf denselben Webseiten zu sehen?“

„Würde ich sagen. Sie gehören beide zum Extremsport.“

„Und gibt es Zeitschriften über so was?“

„Ja, sicher.“

„Ich glaube, ich rufe Cian McCann an, um zu sehen, ob seine Mutter nicht vielleicht eine kleine Sammlung hatte. Oder ob sie ihm das Zimmer geputzt hat.“ Er rannte in den anderen Raum und hob den Hörer ab. Als er die Nummer wählte, schaute er auf Concepta zurück. Sie hatte sich gebückt, um irgendetwas vom Boden aufzuheben, und ein Teil ihres Rückens war zu sehen — ein flüchtiger Anblick der rosafarbenen Haut gegen den grauen Hintergrund des Büros.

Am nächsten Montag lieferte ein Kurier einen Brief an Stirrat & Stirrat in Strabane.

Unser Kunde ist entschlossen, mit dem Fall gegen Ihren Kunden fortzufahren. Sie haben uns überhaupt keinen Beweis zur Verfügung gestellt, dass die Verstorbene Selbstmord beging. Es gab keinen Abschiedsbrief, und zur Zeit ihres Todes nahm Frau McCann auch keine Tabletten. Wir sind der Meinung, dass unser Kunde starke Argumente vorweisen kann, und wenn wir nicht von Ihnen hören, werden wir in den kommenden Wochen die nächsten rechtlichen Schritte unternehmen.

Geraldine McCanns Fingerabdrücke wurden bei der Obduktion verzeichnet, und unser Kunde ist hoffnungsvoll, dass die gleichen Fingerabdrücke auf verschiedenen Zeitschriften im Wohnhaus der Verstorbenen zu finden sein werden, die um das so genannte *Tombstoning* gehen, d.h. von Felsen ins Meer springen (ein Link zu YouTube befindet sich unten). Darüber hinaus brauchen wir Sie kaum daran zu erinnern, dass Geraldine McCanns Leiche nackt war, als sie aus dem Meer geborgen wurde, und wir gehen davon aus, dass sie einen Badeanzug trug, als sie vom Kliff sprang, und nicht Unterwäsche, wie ihr Kunde schriftlich behauptete, eine Annahme, die von keinem Beweis unterstützt wird.

Der Scheck war vor Ende der Woche schon auf Garrigans Schreibtisch. Er sorgte dafür, dass er einen beträchtlichen Teil des Versicherungsgeldes bekam, das an die Familie gehen sollte. Wie sich herausstellte, schenkte McCann seinen Teil einer Stiftung für verletzte Sportler. Garrigan ging davon aus, dass sein Wissen über Drachensurfen reichte, um zwischen Mut und Leichtsinns zu unterscheiden. Für den Jungen war es genug, seine Mutter im Familiengrab beerdigen zu können.

Der Alte entschied sich dafür, die Gebühr für das Wiederherrichten des Büros und einen neuen Computer für Concepta auszugeben. Für solche Schritte war es aber schon zu spät. Sie hatte Beihilfe von Invest NI erhalten, um sich selbständig zu machen, und am Ende des Monats war sie fort.

In den Tagen vor der Ankunft der neuen Sekretärin war es äußerst ruhig im Büro. Garrigan dachte an seinen ermordeten Kollegen, den älteren McCann und die ganzen anderen, die gestorben waren. Früher hätte man sie als Opfer bezeichnet.

Heute waren sie Helden.